1. Ganze Amphibien (Amphibiae), Insekten (Insecta) und Würmer (Vermes).

° Buffones exsicati. Getrocknete Kröten.

Dieses bekannte Thier (Rana Bufo Linn.) ist sehr warzig, grün, grau, braungelb und schwarz gefleckt, und enthält in seinen Warzen einen ätzenden Saft. Es wohnt in ganz Europa, an schattigen und feuchten Orten. Vor Zeiten wurde es getrocknet aufbewahrt.

Cantharides. Spanische Fliegen (Meloe vesicatorius Linn.).

Diese Insekten wurden vormals aus Spanien rohe zu uns gebracht, daher sie auch den Namen er-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1005-7 DFG

halten haben, jetzt aber werden sie in vielen andern Ländern, vorzüglich in Sizilien, und auch in Deutschland in Menge eingesammelt. Diese Käfer haben einen länglichen goldgrünen und glänzenden Körper, und grüne gestreifte Flügeldecken, die den ganzen Hinterleib bedecken, und unter welchen die braunen häutigen Flügel liegen. Am Kopfe sind sie mit zwey schwarzen, gegliederten Fühlhörnern versehen. Sie besitzen einen höchst widerlichen Geruch und brennenden Geschmack. Das Wasser extrahirt den ätzenden Bestandtheil keinesweges, wohl aber der Weingeist. Auf die Haut gelegt, erregen sie Blasen; diese Eigenschaft verlieren sie durch das Alter nicht.

Heiße und trockne Sommer sind zur Sammlung der spanischen Fliegen am besten, sonst traf man sie bey uns in Menge an, aber seit einigen Jahren haben sie sich sehr selten gemacht. Sie halten sich vorzüglich sehr gern auf Eschen- und Weidenbäumen auf unter welche Bäume man im Juni und Julius Tücher ausbreitet, und sie des Morgens herabschüttelt. Sie werden dann in großen Töpfen durch den Dampf des brennenden Schwefels erstickt, und an der Luft, oder in gelinder Wärme in einen Ofen getrocknet.

Der Cantharidenhandel ist den Einwohnern Siziliens sehr einträglich, sie sollen damit jährlich ohngefähr 2000 Onza (die Onza $3\frac{1}{3}$ rl. verdienen).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1006-3 DFG

Coccionilla. Kochenille. Cochenille. (Coccus Cacti Linn).

Dieses Insekt, welches wegen seines vortrefflichen rothen Farbestoffs den es enthält, wichtig für Mahlerey und Färberey geworden, ist erst seit der Entdekkung von Amerika in Europa bekannt. Es ist in ältern Zeiten immer für einen Pflanzenkörper, bald für einen Saamen, bald für eine Blüthe gehalten worden, bis man es erst in neuern Zeiten hat näher kennen lernen. Die Kochnille welche wir erhalten gleicht kleinen Körnern, von einer undeutlichen Figur; sie sind auf der einen Seite etwas erhaben, auf der andern flach, äußerlich weißlich und inwendig hellroth.

Die Kochenille ist ursprünglich in Mexiko zu Hause, wird aber auch in andern Gegenden von Südamerika angetroffen, und man würde sie gewiß in mehrern Ländern fortzupflanzen suchen, wenn theils das Insekt, theils die Pflanze auf der es wohnt, ein kälteres Klima vertragen könnte. Die Pflanze, auf welcher sich das Insekt aufhält, ist die gemeine und Kochenill-Opuntie (Cactus Opuntia und Cochenillifer Linn.) die man unter dem Namen Indianische Feige auch hin und wieder bey uns in Gewächshäusern findet. In Amerika wird der Bau dieser Pflanze mit aller Sorgfalt betrieben, und zwar um die Erndte der Kochenille mit Bequemlichkeit vornehmen zu können, um die Häuser herum. Die auf

den gebaueten Pflanzen sich aufhaltende Kochenille soll viel besser seyn als die auf den wildwachsenden Pflanzen. Man macht daher auch einen Unterschied und nennt jene ächte Kochenille und die zweyte unächte oder Feldkochenille. Die verschiedene Zeit der Einsammlung und die mehr oder weniger sorgfältige Behandlung der Kochenille, machen auch einen Unterschied in der Güte derselben, und daher entstehen die verschiedenen Sorten.

Das Kochenill Weibchen ist *länglich*, unten und oben etwas flach, fast überall gleichbreit, und der Hinterleib hat ziemlich tiefe Einschnitte. Die Farbe ist bald blaß, bald braunroth, wird aber bey dem trächtigen Weibchen mit einer feinen Wolle bedeckt. Die Fühlhörner und Füße sind klein, und schwarz. Die Männchen sind schmal und roth, haben zwey Flügel, halten sich zur Paarung eine kurze Zeit auf und verschwinden dann. Im Frühjahre gebären die Weibchen nach der Begattung lebendige Junge, die bald unter der Mutter hervorkriechen und sich zerstreuen. Die Mutter aber bleibt auf der Stelle sitzen und stirbt nach einigen Tagen. In einer Zeit von drey Monaten entsteht die zweyte Brut, und wieder nach drey Monaten die dritte. Nun eben stellt sich in jenen Ländern die Regenzeit ein, und die letzte Brut erreicht daher ihre völlige Ausbildung nicht.

Bey der Einsammlung nimmt man von der ersten Brut blos die Mutter, bey der zweyten nebst diesen

auch einen Theil der erwachsenen Jungen, und bey der dritten nimmt man alles zusammen. Da diese letzte Einsammlung überhaupt sehr schnell vor sich geht, so kommen allerley Unreinigkeiten von den Gewächsen mit darunter, und es gibt die schlechteste Sorte Kochenille.

Zur Fortpflanzung hebt man einen Theil Junge in den Häusern auf, weil sie sehr zärtlich sind, und keine Nässe vertragen können, man macht ihnen kleine Nesterchen von Moos und legt Blätter von der Opuntie hinein, damit sie den Winter oder die Regenzeit über, davon zehren können.

Um die eingesammelte Kochenille zu töden, so pflegt man sie entweder mit heißem Wasser zu brühen, wodurch sie ein bräunröthliches Ansehen erhalten, oder man setzt sie der Ofenhitze aus, wodurch sie aschgrau, oder schwärzlich werden, oder man läßt sie durch die brennenden Sonnenstrahlen sterben, wodurch sie äußerlich eine silbergraue glänzende Farbe erhalten. Letztere Methode soll die vorzüglichste seyn.

Von der Kochenille kommen jährlich wenigstens 800000 bis eine Million Pfunde nach Europa, und zu einem Pfunde gehören wenigstens 70000 Insekten, das gibt 56000000000 Insekten, woraus man ihre ungeheure Vermehrung sehen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1009-3 DFG

Die Kochenille enthält einen rothen Farbestoff, der sich mit Wasser und Weingeist ausziehen läßt, und ächte karmoisinrothe Farbe auf Seide, Wolle und Leinen gibt, und auch in Apotheken zur Färbung einiger Arzneyen gebraucht wird. Der Carmin, Wiener- und Florentinerlack sind ebenfalls rothe aus der Kochenill erhaltene Mahlerfarben *).

Formica. Ameise. Emse (Formica rufa Linn.

Der Vorderleib derselben ist braunroth und der Hinterleib schwarzbraun; zwischen beyden steht eine kleine flache Schuppe in die Höhe. Diese Ameisen halten sich in ungeheurer Anzahl in Fichtenwäldern auf, und bilden große stumpfe kegelförmige Haufen, die sie aus Fichtennadeln, Holzspänen u. dgl. zusammen setzen. Sie tragen auch die Harzkörner von Wachholdern und Fichten ein, die sie mit als Baumaterial brauchen. Die Ameisen enthalten keinen Stachel, beißen aber und spritzen zu ihrer Vertheidigung einen scharfen sauern Saft von sich. Man bedient sich blos der frischen Ameisen um durch Destillation mit Weingeist daraus den Ameisenspiritus zu bereiten. Durch Destillation mit Wasser erhält man

*) Die Polnische oder Deutsche Kochenille (Coccus polonicus Linn.) ist ein ähnliches Insekt, welches aber bey weitem nicht so reichlich den schönen Farbestoff enthält, als jene.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1010-4 DFG

aus den Ameisen ein destillirtes, so wie durch Auspressen ein fettes Oel. Die Ameisensäure kömmt im Geruch und den Eigenschaften ziemlich mit der Essigsäure überein, es scheint aber zwischen beyden doch noch ein kleiner Unterschied statt zu finden.

Grana Chermes, Kermes tinctorum, Coccus baphicns. Kermes. Kermeskörner. Scharlachköner. Stecheichenschildlaus. (Coccus Ilicis Linn.).

Dieses Insekt, findet sich auf der Stech- oder Grüneiche (Quercus coccifera Linn.) die als ein kleiner niedriger Baum, in Italien, Spanien, Frankreich und auf den Inseln des Archipelagus wächst. Der Kermes, welchen wir im Handel erhalten, sieht einer Beere ähnlicher als einem Insekt, es sind nämlich braunrothe, rundliche Bläschen von der Größe einer Erbse, und mit vielen körnigen Staube gefüllt. Sie besitzen einen geringen zusammenziehenden Geschmack, und einen schwachen Geruch.

Die Männchen dieses Insekts sind geflügelt, schmal und paaren sich im April mit dem Weibchen, und gegen das Ende des May legen diese auf einem Flecke sitzend an 2000 rothe Eyer unter sich, aus welchen im folgenden Monat die Jungen kriechen. Die Mutter stirbt unterdessen, und man findet nichts weiter

von ihr, als eine weißlige leere Hülse. Die frühzeitig trächtigen Mütter sammelt man noch ehe sie ihre Eyer abgelegt haben; gewöhnlich beschäftigen sich mit der Einsammlung arme Leute, die sich deshalb die Nägel wachsen lassen, um die festsitzenden Weibchen abzukratzen. Diese geben die beste Sorte Kermes. Man breitet sie dann auf ein Tuch aus, besprengt sie mit Eßig, um sie zu tödten, und trocknet sie dann an der Luft. Eine Person kann in einem Tage wohl zwey Pfund sammeln. Der beste Kermes kömmt von Guienne und der Provence. Aus den frischen Kermes wird auch der rothe Saft aufgepreßt, mit Zucker versetzt und als Succus Chermes verschickt.

Hirudo. Blutigel. (Hirudo medicinalis Linn.)

Dieser lebt in Teichen und Bächen, dehnt sich zu einer Länge von 5 Zoll aus, ist glatt, braunschwarz, an den Seiten gelbgerändert, am Bauche blos mit einigen gelben Flecken. Man bedient sich desselben zum Blutaussaugen, um einen kleinen örtlichen Aderlaß zu bewirken. Die Saugwerkzeuge derselben bestehen in zwey Lippen, die eine dreieckige Oefnung machen, in der drey scharfe Zähne liegen, womit sie die Haut durchbohren, und die hinten eine freye Warze enthalten, vermittelst welcher das Blut eingezogen, aufgefangen, in die faßrige Kehle, und von da in den Magen, der einen häutigen Sack vorstellet, geleitet wird. Man sammelt diese Blutigel im

Früh-

Frühjahre ein, und hebt sie in geräumigen Zuckergläsern auf, die man mit reinem Flußwasser anfüllt. Das Wasser muß im Sommer alle drey Tage erneuert werden. Man muß diesen Blutigel nicht mit dem gemeinen Blutigel (Hirudo vulgaris) verwechseln, welcher aber leicht zu erkennen ist, denn er ist gelbbraun, und hat 8 schwarze Punkte über dem Munde, die in einer halbmondförmigen Reihe liegen.

° Lumbricus. Regenwurm. (Lumbricus terrestris Linn.

Diese bekannten Würmer sind lang, walzenförmig und in Ringe abgetheilt, die größten sind einen halben Fuß lang, und wie eine Federspule dick, und kommen schon im April in warmen Nächten aus der Erde hervor, und begatten sich. Man bemerkt an den Bauchringen, die ersten und letzten ausgenommen, auf jeder Seite vier Borsten, die sie ein und ausziehen, und sich damit fest, und auf dem Bauche erhalten. Jeder Wurm ist männlichen und weiblichen Geschlechts zugleich. Hinter den 26 bis 30 Ringen liegt ein erhabner runzliger Gürtel, der auf der untern Seite etwas flach wird, und auf beyden Seiten drey Oeffnungen hat. Ihre Nahrung besteht aus fetter Erde, Mist und Thierexcrementen. Man bewahrt sie getrocknet auf, sie werden aber wenig mehr gebraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1013-1 DFG

Meloe proscarabaeus. Maywurm. Maywurmkäfer.

Dieses Insekt ist ein schwarzbrauner, einen Zoll langer Käfer, den man im May häufig auf Brachäckern antrifft, und dessen Flügeldecken nur den halben Körper bedecken. Das Weibchen ist größer, dicker und träger als das Männchen, und besitzt ein widriges Ansehen. Wenn man diesen Käfer anrührt, so fließt aus jeder Schenkelfuge ein Tröpfchen zähre Materie, welche einen starken Geruch besitzt, und von einer scharfen Beschaffenheit ist. Dieses Insekt hat man als ein Mittel gegen den tollen Hundsbiß empfohlen, und da man von der Feuchtigkeit die dieses Insekt gehen läßt sich die mehrste Wirksamkeit verspricht, so muß man sie sanft mit einer Zange aufheben, ihnen den Kopf abschneiden, und sie in Honig werfen. Ihre gepriesene Wirksamkeit scheint sich indessen nicht bestätiget zu haben.

Meloe majalis. Aftermeywurm.

Dieses Insekt wird anstatt des Vorigen eingesammelt, und es ist ihm auch im Ganzen sehr ähnlich. Seine Flügeldecken bedecken noch weniger vom Hinterleibe, als bey dem Vorigen. Es ist grünlich schwarz, die Flügeldecken sind bläulichroth, und die Einschnitte am Hintertheile sind ebenfalls so. Bey

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1014-7 DFG

der Berührung gibt dieser Käfer ebenfalls eine Feuchtigkeit von sich.

° Millepedes. Aselli. Kelleresel. Kellerschuppen. (Oniscus Asellus Linn.)

Ein sehr gemeines Insekt, welches man in großer Anzahl unter den Steinen und in den Ritzen der Wände und Mauern, in Kellern und Höhlen findet. Es ist eyrund hat einen stumpfen Schwanz, ist von grauer Farbe und etwa einen halben Zoll lang. Es wird getrocknet aufbewahret.

° Scorpio. Scorpion. (Scorpio europaeus Linn.

Dieses Thier ist klein, etwa ein bis zwey Zoll lang. Seine Farbe ist Kastanienbraun, oder schwarzbraun. Es hat acht Füße und zu beyden Seiten der Stirne zwey Fühlhörner, die aus lauter Gliedern zusammen gesetzt sind, und sich in eine kleine Scheere die einer Krebsscheere ähnlich sind, endigen. Er wird in Italien gefunden, und in Baumöl aufbewahrt.

° Stincus marinus. Meerstinz (Lacerta Stincus Linn.)

Diese Amphibie ist etwa 6 Zoll lang, und hat vier kleine Füße, die mit Zehen versehen sind. Der ganze Körper ist bis auf den Kopf mit silberfarbnen gelb-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1015-3 DFG

lichen Schuppen bedeckt, und mit blaulichen Querstreifen gezeichnet. Der Hals ist vom Körper kaum zu unterscheiden, und so dick als der Kopf. Die Augen sind klein, und der Mund spitz. Der Schwanz ist länglich, rund, spitz zugehend, und an der Spitze gedrückt. Man findet dies Thier in Lybien, Aegypten und Arabien, und bewahrt in den Apotheken das ganze Thier auf, den man das Eingeweide ausgenommen hat. Um es für den Wurmfraß zu schützen, hebt man es in Wermuth auf.

Viperae exsiccatae. Getrocknete Vipern (Coluber Berus Linn.)

Die Viper oder Otter, gemeine Natter ist walzenförmig gestaltet, hat einen etwas herzförmigen Kopf, einen kaum merklichen dünnen Hals, und einen zugespitzten Schwanz. Sie wird etwa einen und einen halben Fuß lang. Am Bauche hat sie nicht blos kleine Schuppen wie die bekannte Blindschleiche, sondern 146 Schile, und Schuppen die von gleicher Breite sind, uud über den Bauch laufen, und 39 Paar ordentliche oder Schwanzschuppen. Oben besteht diese Otter aus lauter viereckigen klaren Schuppen. Ihre Grundfarbe ist nicht immer gleich, sondern grau, aschgrau, olivenbraun oder schwärzlich. Durch die Augen derselben geht ein dunkelbrauner Streifen, und auf dem Kopfe steht ein großer herzförmiger brauner Fleck. Der Unterleib ist hellgrau, oder graugelb.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1016-8 DFG

Sie wird hin und wieder in Deutschland angetroffen, und hält sich gern in Waldungen auf, wo ein kalter und steiniger Boden ist. Sie wohnt unter den Moos. Ihr Biß ist sehr giftig. In den Apotheken brauchte man sonst nur die von Haut und Eingeweiden getrockneten Vipern *).

2. Feste und flüssige thierische Theile.
(Partes animales aridi et fluidi.)

○ Aegogropilae. Gemsenkugeln.

Dieses sind rundliche lockere Knauel, welche in dem Magen der Gemse (Aatilope Rupricapra) und anderer wiederkäuender Thiere gefunden werden. Sie bestehen aus Pflanzenfasern, und Haaren die sich das Thier ableckt. Von außen sind sie mit einer lederartigen Haut umgeben. Sie besitzen einen unangenehmen Geruch und bitttern Geschmack.

Man brachte sie sonst aus der Schweiz und Tyrol.

Axungiae. Fette.

*) Ehemals ließ man die Vipern aus Italien kommen (Viperae Italicae) die eine in Aegypten einheimischen Gattung (Coluber Vipera) sind. Sie werden jetzt wenig oder gar nicht mehr gebraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1017-4 DFG